

ALTER ORIENT

Nr. 3 · Juni 2002

Informationen für die Mitglieder der Deutschen Orient-Gesellschaft e.V.

aktuell



Inhalt

Uwe Finkbeiner Neue Ausgrabungen in Emar		4
Uwe Finkbeiner Barbalissos (Balis)	<i>Restaurierung der Befestigungs- anlagen Kaiser Justinians II</i>	7
Gerwulf Schneider, Małgorzata Daszkiewicz Scherben, nichts als Scherben?	<i>Keramikscherben im archäometrischen Labor</i>	8
Matthias Recke „Muster ohne Wert“	<i>Schenkungen der Deutschen Orient- Gesellschaft im frühen 20. Jahrhundert</i>	16
Gert Jendritzki, Ralf-B. Wartke Verborgen unter Rost und Patina	<i>Ein Blick in die Werkstatt der Metallrestauratoren</i>	18
Wolfgang Röllig Max von Oppenheim und der Tall Halaf		24
Lutz Martin Architekt und Künstler	<i>Orientmotive aus dem Nachlass Wido Ludwig</i>	26
Ariel M. Bagg Wasser für Ninive	<i>Assyrische Wasserbau- ingenieure im Einsatz</i>	29
Manfred Krebernik, Adelheid Otto Die toten Kühe von Tuttul		33

Liebe Mitglieder der Deutschen Orient-Gesellschaft,

Ermutigt durch die positiven Reaktionen aus dem Kreise der Leserschaft geht „Alter Orient Aktuell“ mit dieser dritten Ausgabe gewissermaßen ‚in Serie‘.

Das vorliegende Heft hat einen naturwissenschaftlich-technischen Schwerpunkt. Die Bedeutung entsprechender Forschungsrichtungen, Fachdisziplinen und Techniken für die Kenntnis der Kulturen des Alten Orients kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Alter Orient-Aktuell mag denn auch für diesen, weniger bekannten Aspekt der Altertumswissenschaften stehen.

Daneben finden Sie Beiträge zu aktuellen Grabungsprojekten und zur Kulturgeschichte. Eine Biographie, eine Gruppe von Zeichnungen und Aquarellen und ein kleiner Pappkarton bieten Einblicke in je eigene Formen der ‚Wiederentdeckung‘ des Alten Orients in der Neuzeit.

Der Dank des Vorstandes gilt den Autorinnen und Autoren, die neben anderen Verpflichtungen die Zeit gefunden haben, die Beiträge für dieses Heft zu erstellen. Anregungen und Kritik sind - wie immer - willkommen.

Der Vorstand der DOG wünscht Ihnen eine anregende und vergnügliche Lektüre!

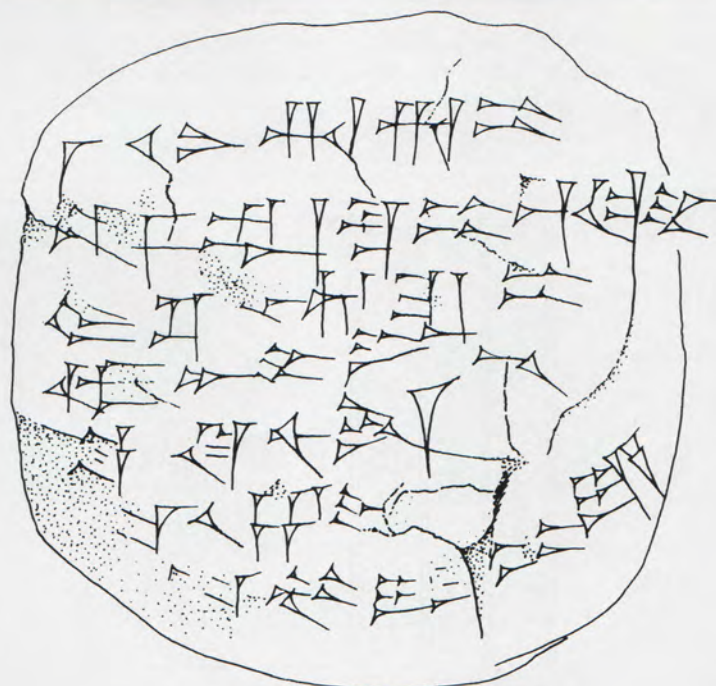
Die toten Kühe von Tuttul

Die an der Mündung des Balich in den Euphrat gelegene altorientalische Stadt Tuttul, die sich unter dem heutigen Tall Bi'a verbirgt, war vor allem als Kultzentrum des Gottes Dagan berühmt. Im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr. residierten dort lokale Herrscher und Gouverneure. Ausgrabungen im altbabylonischen Palast A von Tuttul (19./18. Jh. v. Chr.) haben neben zahlreichen Tontafeln auch eine Anzahl recht ungewöhnlicher Schriftdokumente ans Licht gebracht: es handelt sich um über 80 halbkugelige oder kegelförmige Objekte aus ungebranntem Ton, die beschriftet und gesiegelt sind (Abb. 1-3). Ihre Rückseiten zeigen Abdrücke von faltigem Leder mit Fellspuren und von Schnüren, bisweilen sind die Stücke von Schnurlöchern durchzogen (Abb. 4). Die Inschriften nennen jeweils ein totes Rind, das näher spezifiziert werden kann (meist ist von einer "Kuh" die Rede), sowie die Namen eines Oberhirten und zweier Beamter, welche für den Transport (der Tierhäute) verantwortlich zeichnen. Darüberhinaus sind sämtliche Stücke datiert, wobei die Jahre gemäß assyrischem Brauch nach hohen Beamten (Jahresponymen) benannt sind. Die allermeisten Stücke verteilen sich auf 5 Tage innerhalb von 2 Jahren, wobei die Mehrzahl (16 bzw. 33 Stücke) sogar bloß auf 2 Tage entfällt: 4.VI. Rigmānu (auf 16 Stücken erhalten); 27.VIII. Rigmānu (33); 15.II. Ikūn-pīja (9); [x].II Ikūn-pīja (1); 26.VIII. Ikūn-pīja (2). Zwei Stücke sind nur nach Monat und Jahr datiert; der auf ihnen genannte AchTjāja konnte bislang noch nicht sicher in die Eponymenfolge eingeordnet werden. Alle Stücke aus den Eponymen Rigmānu und Ikūn-pīja sind mit dem Siegel eines gewissen Ischkur-lu-til gesiegelt (Abb. 5), der jeweils auch als zweiter für den Transport zuständiger Beamter genannt wird. Die Rinder-

häute stellen – wie auch Hörner und Knochen – wertvolles Rohmaterial dar. Offenbar hatte man sie verschnürt und nach Tuttul transportiert, wobei die einzelnen Packen mit gesiegelten und beschrifteten Tonklumpen etikettiert waren (Abb. 6). Woher aber kamen die Häute? Und was mag

zum Tod so vieler Kühe innerhalb kurzer Zeit geführt haben? Etwa eine Seuche, wie man aus aktuellem Anlaß vermuten könnte?

Die Ereignisse, von denen die Dokumente aus Tuttul zeugen, lassen sich aus Keilschrift-Briefen erschließen, die schon vor Jahr-



von **Manfred Krebernik**
und **Adelheid Otto**

Kurzbiographie zu den Autoren:

Prof. Dr. Manfred Krebernik, Altorientalist an der Universität Jena und Kustos der Hilprecht-Sammlung, war als Philologe an den von Dr. Eva Strommenger geleiteten Ausgrabungen in Tall Bi'a / Tuttul beteiligt.

Dr. Adelheid Otto, Vorderasiatische Archäologin an der Universität München und zusammen mit B. Einweg Grabungsleiterin in Tall Bazi (Nordsyrien), war ebenfalls an den Ausgrabungen in Tall Bi'a beteiligt und bearbeitete die Siegel-funde.

Abb. 1: Beschrifteter Tonverschluss mit Siegelung des Ischkur-lu-til (Bi 28/50:170.1)

Abb. 2: Umzeichnung der Inschrift auf dem Tonverschluss

zehnten im ca. 270 km euphrat-abwärts gelegenen Mari gefun- den wurden. Dort residierte im frühen 18. Jahrhundert v. Chr. Jasmach-Addu, ein Sohn des königs Schamschi-Adad. Letzterer hatte gegen Ende des 19. Jhs. v. Chr. das altassyrische Reich erobert und durch Expan- sionspolitik so vergrößert, dass es sich über weite Teile Nordsy- riens erstreckte und sowohl Mari wie auch Tuttul umfasste. Schamschi-Adad, der von Schubat-Enlil aus (in der Gegend des heutigen Hassake in Nordostsyrien) re- gierte, machte seine beiden Söhne Ischme-Dagan und Jas- mach-Addu zu Mitregenten. Die Ausgrabungen, die in Mari seit etwa 70 Jahren von französischen Archäologen durchgeführt wer- den, haben Jasmach-Addus Resi-

nach Tuttul verantwortliche Ischkur-lu-til als hoher Funktionär in Schubat-Schamash tätig war, Balich gelegenen Stadt (s. P. Villard, MARI 6 [1990] ben) gelungen sei, 5 Kühe durch ein Loch aus der Hürde zu treiben, und diese seien dann von einem Löwen zerrissen worden. Dass die Rin- derherden von Tuttul im oberen Balich-Tal weideten, dürfte den klimatischen Beding- ungen zuzuschreiben sein: die Grenze der Regenfeldbauzone, die auch gute Voraussetzungen für die Rinderhaltung bietet, verliert nämlich zwischen den beiden Städten (Abb. 7-8). Wahrscheinlich in Mari ein Brief (TH 72-1; s. M. Bitot, Syria 50 [1973] S. 2f.) entdeckt, den ein gewisser Sin-tirt, Gouverneur von Schubat-Scha- mach, an Jasmach-Addu ge- sandt hatte. Darin ist von Kühen aus Tuttul die Rede, die ins Gebiet von Schubat-Schamash zum Weiden geschickt worden waren. Aus Angst vor räuberischen Nomaden habe man sich dort gezwungen gesehen, sie in die Stadtgrenzen zu holen. Deshalb werden mussten - ganz der Wahr- heit entsprach, sei aber dahin- gestellt. Wie der zweite Brief zeigt, war man nämlich in Schu- bat-Schamash dem Nachbar- distrikt Tuttul nicht immer wohl- gesonnen. Die Spannungen äußerten sich einem weiteren Brief aus Mari zufolge auch in herden aus Tuttul, die bei Schu- mach-Addu beschwert sich darin (S. 591-596), der darin gipfelte, dass man den Fluß nördlich von Tuttul absperre - und dafür wird



Villard, MARI 6 [1990]

den Transport der toten Kühe ihnen erfahren wir, dass der für Archive zutage gefördert. Aus denz und Teile der königlichen Schamschi-Adads. Das Siegelbild zeigt eine dreizeilige Inschrift ('Ischkur-lu-til, Sohn des Chazja, Diener des Schamschi-Adad') und die verbindliche Darstellung für alle stehend aus dem König in der Pose eines siegreichen Feldherrn gegen- über einer fühlenden Göttin. Der für Siegel von Dienem Scham- schi-Adads ungewöhnliche, recht kantige Stil könnte so zu erklären sein, daß Ischkur-lu-til sich sein Siegel in Schubat-Schamash schneiden ließ - möglichemweise in bewusster Abgrenzung von sel- nem Herrn Schamschi-Adad.

Abb. 4 (oben): Siegelabrollung des Ischkur-lu-til auf einem Tonverschlusss

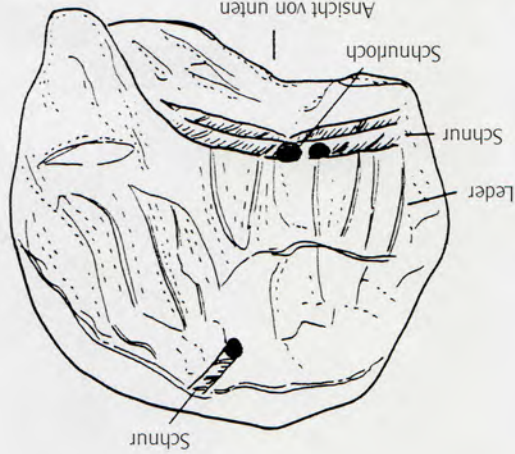
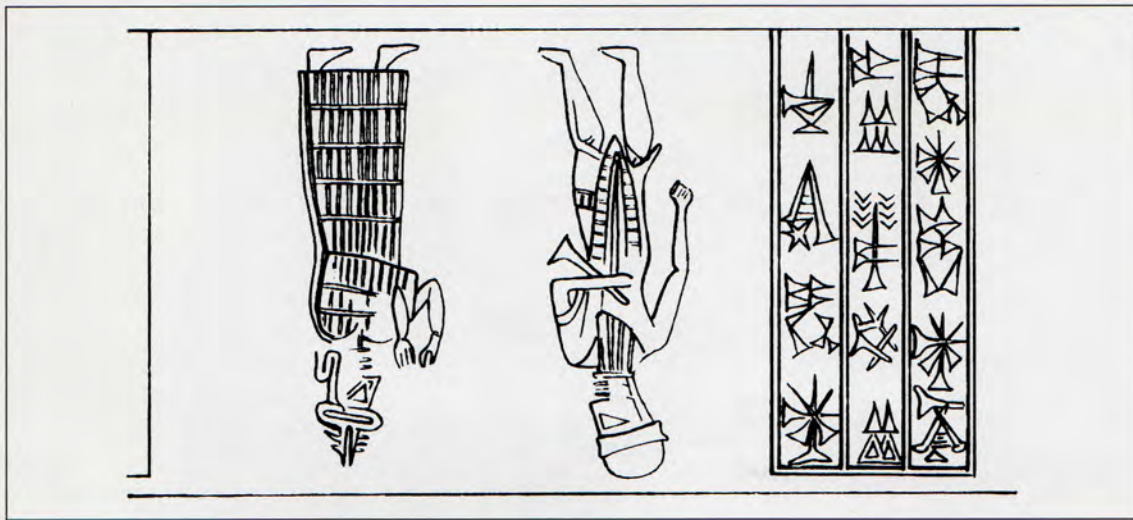


Abb. 3: Ansicht der Rückseite eines Tonverschlusses (BI 28/50:170,3)

den Transport der toten Kühe ihnen erfahren wir, dass der für Archive zutage gefördert. Aus denz und Teile der königlichen

Abb. 5 (rechts): Umzeichnung der Siegelabrollung des Ischkur-lu-til, eines Funktionärs Schamschi-Adads. Das Siegelbild zeigt eine dreizeilige Inschrift ('Ischkur-lu-til, Sohn des Chazja, Diener des Schamschi-Adad') und die verbindliche Darstellung für alle stehend aus dem König in der Pose eines siegreichen Feldherrn gegen- über einer fühlenden Göttin. Der für Siegel von Dienem Scham- schi-Adads ungewöhnliche, recht kantige Stil könnte so zu erklären sein, daß Ischkur-lu-til sich sein Siegel in Schubat-Schamash schneiden ließ - möglichemweise in bewusster Abgrenzung von sel- nem Herrn Schamschi-Adad.



zehnten im ca. 270 km euphrat-abwärts gelegenen Mari gefunden wurden. Dort residierte im frühen 18. Jahrhundert v. Chr. Jasmach-Addu, ein Sohn des Königs Schamschi-Adad. Letzterer hatte gegen Ende des 19. Jhs. v. Chr. das altassyrische Reich erobert und durch Expansionspolitik so vergrößert, dass es sich über weite Teile Nordsyriens erstreckte und sowohl Mari wie auch Tuttul umfasste. Schamschi-Adad, der von Schubat-Enlil aus (in der Gegend des heutigen Hassake in Nordostsyrien) regierte, machte seine beiden Söhne Ischme-Dagan und Jasmach-Addu zu Mitregenten. Die Ausgrabungen, die in Mari seit etwa 70 Jahren von französischen Archäologen durchgeführt werden, haben Jasmach-Addus Resi-

nach Tuttul verantwortliche Ischkur-lu-til als hoher Funktionär in Schubat-Schamasch tätig war, einer nördlich von Tuttul am Balich gelegenen Stadt (s. P. Villard, MARI 6 [1990]

lkschud-appaschu (der auch in den Tuttul-Texten bezeugt ist) vernachlässigt würden: für 1200 Kühe stünden nur drei Hirten zur Verfügung, weshalb es (Viehdieben) gelungen sei, 5 Kühe durch ein Loch aus der Hürde zu treiben, und diese seien dann von einem Löwen zerrissen worden. Dass die Rinderherden von Tuttul im oberen Balich-Tal weideten, dürfte den klimatischen Bedingungen zuzuschreiben sein: die Grenze der Regenfeldbauzone, die auch gute Voraussetzungen für die Rinderhaltung bietet, verlief nämlich zwischen den beiden Städten (Abb. 7-8). Wahrscheinlich sind die Tonetiketten aus Tuttul mit dem ersten Brief zu verbinden. Die Kühe fielen demnach nicht etwa einer Seuche zum Opfer, sondern kamen - den günstigen natürlichen Voraussetzungen zum Trotz - vor Hunger um. Ob der in dem Brief angeführte Grund - dass die Kühe vor räuberischen Nomaden geschützt werden mussten - ganz der Wahrheit entsprach, sei aber dahingestellt. Wie der zweite Brief zeigt, war man nämlich in Schubat-Schamasch dem Nachbardistrikt Tuttul nicht immer wohlgesonnen. Die Spannungen äußerten sich einem weiteren Brief aus Mari zufolge auch in einem Streit um die Wasser des Balich (s. P. Villard, MARI 5 [1987] S. 591-596), der darin gipfelte, dass man den Fluß nördlich von Tuttul abspernte - und dafür wird



Abb. 4 (oben): Siegelabrollung des Ischkur-lu-til auf einem Tonverschluss

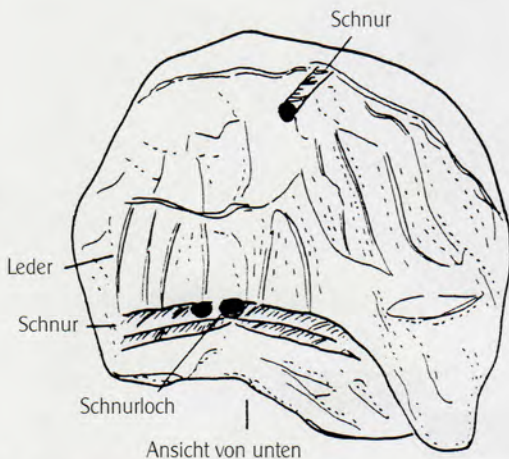


Abb. 3: Ansicht der Rückseite eines Tonverschlusses (Bi 28/50:170,3)

denz und Teile der königlichen Archive zutage gefördert. Aus ihnen erfahren wir, dass der für den Transport der toten Kühe

S. 559-567). Vor 30 Jahren wurde in Mari ein Brief (TH 72-1; s. M. Birot, Syria 50 [1973] S. 2f.) entdeckt, den ein gewisser Sin-tTrT, Gouverneur von Schubat-Schamasch, an Jasmach-Addu gesandt hatte. Darin ist von Kühen aus Tuttul die Rede, die ins Gebiet von Schubat-Schamasch zum Weiden geschickt worden waren. Aus Angst vor räuberischen Nomaden habe man sich dort gezwungen gesehen, sie in die Stadtgrenzen zu holen. Deshalb seien sie aus Futtermangel abgemagert, und viele von ihnen sogar verendet. Ein anderer Brief (ARM I, Nr. 18; s. J.-M. Durand, Les documents épistolaires du palais de Mari I [Paris 1997] Nr. 48) handelt ebenfalls von Rinderherden aus Tuttul, die bei Schubat-Schamasch weideten. Jasmach-Addu beschwert sich darin bei seinem Vater, daß die Tiere dort unter Sin-tTrTs Nachfolger

Abb. 5 (rechts): Umzeichnung der Siegelabrollung des Ischkur-lu-til, eines Funktionärs Schamschi-Adads. Das Siegelbild zeigt eine dreizeilige Inschrift ('Ischkur-lu-til, Sohn des Chazija, Diener des Schamschi-Adad') und die verbindliche Darstellung für alle Funktionäre Schamschi-Adads, bestehend aus dem König in der Pose eines siegreichen Feldherrn gegenüber einer fürbittenden Göttin. Der für Siegel von Dienern Schamschi-Adads ungewöhnliche, recht kantige Stil könnte so zu erklären sein, daß Ischkur-lu-til sich sein Siegel in Schubat-Schamasch schneiden ließ - möglicherweise in bewusster Abgrenzung von seinem Herrn Schamschi-Adad.



niemand anders als unser Ischkur-lu-til verantwortlich gemacht! Vor diesem Hintergrund erscheint es nicht ausgeschlossen, dass man in Schubat-Schamasch den Tod der Kühe aus Tuttul mehr als billigend in Kauf nahm.

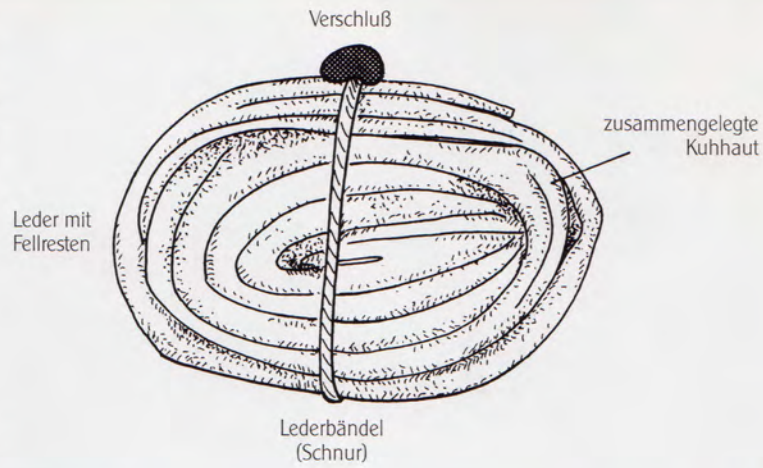


Abb. 6 (rechts): Rekonstruktion einer verschnürten Rinderhaut mit Tonverschluss



Abb. 7: Die Verfasser und B. Einwig in der semi-ariden Umgebung von Tuttul (Photo: Selbstaustlöser)



Abb. 8: Landschaft im nördlichen Balich-Gebiet (Photo: A. Otto)